



Podiumsgespräch

24. März 2017, Text und Fotos: Andreas Laich

«Beim Lachen sind Patient und Therapeut auf Augenhöhe»



Das Podium in der Calwer Kundenhalle bei der Diskussion zum Thema Pflegeheimclowns. (Links: Beat Hänni)

Sparkassenstiftung für die Region fördert Pflegeheim-Clowns

"Nicht jedes Lachen ist Ausdruck von Humor und nicht jeder Witz etwas Gesundes." Aber andererseits seien "beim Lachen Patient und Therapeut auf Augenhöhe." Prof: Dr. med. Barbara Wild wusste in ihrem Impulsvortrag zum Start des Projekts Pflegeheimclowns der Sparkassenstiftung für die Region allerlei Interessantes zur Frage "Hilft Humor?" Und Vorstandschef Stephan Scholl freute sich über mehr als 50 Bewerbungen zur Pflegeheimclown-Ausbildung, deren Kosten die Sparkasse übernimmt. Aufgrund dieser überwältigenden Resonanz wird es im kommenden Jahr eine zweite Ausbildungsreihe der Stiftung geben.

Vier Humorstile hat Prof. Wild in ihren Studien unterschieden: selbstentwertend, selbstbestätigend, aggressiv und Kontakt aufnehmend. Die letztgenannte Form ist selbstredend diejenige, die bei der Arbeit mit Demenzkranken angestrebt wird. Denn in diesem Fall sind Patient und Therapeut "beim Lachen auf Augenhöhe". Dass humorvolle Menschen weniger häufig depressiv und schmerzkrank werden, hat die Chefarztin der Stuttgarter Fliedner-Klinik in ihren Studien ebenfalls erkannt. Im Podiumsgespräch, versiert und engagiert geleitet von Markus Brock, machten vier in der Pflege erfahrene Experten die verblüffende Wirkung von Humor deutlich. "Wir

sollten uns frühzeitig auf Demenz einstellen", sagte der populäre SWR-Moderator aus den Erfahrungen mit dem eigenen Vater heraus. In der Calwer Sparkassen-Kundenhalle diskutierten neben Prof. Wild: "Humorarbeiter" Beat Hänni, Clown-Ausbilderin Christel Ruckgaber, Monika Volaric (Pflegeheim Wimberg) und Karin Watzal (Beratungshaus consilio).

Christel Ruckgaber, Geschäftsführerin von "Clowns im Dienst Tübingen", sprach sich dabei vehement gegen Clowns mit stark geschminktem Gesicht aus, weil das keine echte Mimik erlaube. Auch müsse man die Biografie des Patienten kennen. Bei der Arbeit mit einem Menschen, der in der Landwirtschaft gearbeitet habe, könne es schon genügen, "eine alte Milchkanne anzufassen, um Erinnerungen zu wecken." Alles, was der Clown in die Hand nehme, biete er als Medium an. Das Lachen bringe Erleichterung für Alltag und Pflege mit sich.

Beat Hänni, Präsident von Humor Care Schweiz, brachte mit einer doppeldeutigen Erkenntnis bzw. Forderung das Publikum zum Lachen: "Alt werden muss Spaß machen, sonst würden es nicht so viele tun." Humor könne nicht erlernt, sehr wohl aber trainiert werden. "Das Herz wird nicht dement, und das sprechen die Clowns an", betonte der Gast aus Basel.

Monika Volaric, Hausdirektorin des Pflegeheims in Calw-Wimberg, hat erlebt, dass Humor eine Form der Kommunikation bei Demenz sein kann: "Der Clown kann auf die Fähigkeiten schauen, die ein Mensch noch hat."

Karin Watzel, die ein Beratungshaus in Mühlacker leitet, empfindet die oft als einziges Accessoire zum Einsatz kommende rote Clownsnase "wie einen Schlüssel, der einen inneren verborgenen Raum öffnen kann, wie einen neuen Sinneskanal."

"Wir hören nicht auf zu lachen, weil wir alt sind, sondern wir werden alt, weil wir nicht aufhören zu lachen", lieferte Beat Hänni das Schlusswort.

Die Sparkassen-Stiftung für die Region will mit ihrem neuen Projekt "Pflegeheim-Clowns" die Lebensqualität demenzkranker Menschen verbessern helfen. Deshalb werden 20 000 Euro bereitgestellt, um 14 Ehrenamtlichen eine einjährige professionelle Ausbildung für diese wichtige Aufgabe zu ermöglichen. An zwölf Schulungstagen bis zum 2. Dezember werden sie bei Christel Ruckgaber ihre wichtige Aufgabe erlernen. 2018 folgen dann drei weitere Seminareinheiten und ein Abschluss-Samstag mit Einsatz im Pflegeheim.



Christel Ruckgaber wird die Pflegeheimclowns ausbilden. Rechts im Bild Hausdirektorin Monika Volaric (Haus auf dem Wimberg), links Beat Hänni (Präsident HumorCare Schweiz)